

Dieeses verdammte Glück

Someone to Love 2

Von Nicole Leonard

LESEPROBE

Eins

Alex legte den Eisbeutel auf sein Knie und lehnte sich zurück in die Sofakissen. Er hatte verloren. Schon wieder. Wegen seines verdammten Knies hatte er nicht nur die letzte Meisterschaft verloren, sondern auch das erste Rennen der neuen Saison. Und das zweite. Er starrte auf den Eisbeutel, der ohnehin nichts bringen würde. Nicht wirklich. Alex tat gefühlt nichts anderes, als sein Knie zu kühlen. Er hatte sein Training auf ein Mindestmaß heruntergefahren. Wenn man das, was er tat, überhaupt noch als Training bezeichnen konnte. Ein paar Runden über den Parcours, ohne hohe Sprünge oder Slides um die Kurven, waren nicht gerade eine Herausforderung und taten rein gar nichts für seine Fitness. Seinem Knie waren die gemächlichen Runden allerdings schon zu viel. Es schwoll zu einem Ballon an und wurde heiß, bis Alex das Gefühl hatte, es könnte platzen. Wenn er nicht auf seinem Motocrossbike saß, war er praktisch an den Eisbeutel gefesselt. Verdammter Unfall. Verdammtes Knie.

Alex' Telefon klingelte. Das Letzte, worauf er jetzt Lust hatte, war zu telefonieren. Er wollte seine Ruhe haben. Er warf einen Blick auf das Display. Kevin Roberg. Diesen Anruf konnte er nicht ignorieren. Niemand ignorierte den *KTM*-Teamchef.

„Kevin. Es tut mir leid, dass wir uns nach dem Rennen verpasst haben“, nahm er das Gespräch an.

„Deshalb rufe ich an. Jed und ich haben uns unterhalten.“

Ohne dass er etwas dagegen tun konnte, landete ein Kloß in Alex' Magen. Wenn der Teamchef und der Teammanager sich über Alex unterhalten hatten, konnte das nichts Gutes bedeuten. Nicht nach zwei verlorenen Rennen.

„Wir haben entschieden, Mario Norres aus der 250er in die 450er zu holen.“

Alex' Herz begann, zu rasen. Verdammt. „Mario? Ihr ersetzt mich mit Mario?“ Norres war jung. Praktisch noch ein Nachwuchsfahrer. Kevin und Jed konnten unmöglich glauben, dass er den Titel holen würde.

„Wir können die Meisterschaft nicht riskieren. Auch wenn Mario keine Chance auf den Titel hat, bringt er Punkte für das Team ein, während du dich auskurierst. Ich habe mit Dr. Hayden gesprochen und mit deiner Physiotherapeutin. Beide sind sich einig. Wenn du dich nicht an den Behandlungsplan hältst, könnte diese Verletzung deine Karriere beenden.“

„Mario kann unmöglich mehr Punkte einbringen als ich. Selbst wenn ich nicht gewinne. Niemand außer *Honda* hat eine Chance gegen uns.“

„Alex, ich sage es, wie es ist. Du bist ein Investment, das wir nicht verlieren möchten. Deshalb sind wir bereit, eine Saison auf dich zu verzichten. Wenn du dich an die Anweisungen von Dr. Hayden und deiner Physiotherapeutin hältst, bist du nächste Saison wieder am Start, vielleicht sogar früher. Wer weiß. Aber wenn du so weitermachst wie bisher, ist deine Karriere vorbei. Vielleicht nicht diese Saison, aber mit Sicherheit im nächsten Jahr. Du kannst nicht einmal zu deinem Bike laufen, ohne zu humpeln.“

„Aber ich kann fahren“, protestierte Alex. Er wusste, er hatte verloren. Dennoch wollte er nicht aufgeben. Er wollte die Saison nicht verpassen. Er wollte fahren. Motocross war sein Leben. Etwas anderes hatte er nicht. Alex weigerte sich, zu glauben, dass seine komplette Karriere auf dem Spiel stand. Ja, er war verletzt und er humpelte, aber er würde sich nicht geschlagen geben. Und schon gar nicht kampfflos.

„Wenn du deinen Platz in der 450er wieder zurückhaben möchtest, hör auf die Experten, Alex. Sie wissen, was sie tun. Ich habe Dr. Hayden gebeten, Jed auf dem Laufenden zu halten, was deine Genesung angeht. Und bis wir kein Okay von ihr haben, fährst du nicht.“ Kevins Worte klangen endgültig, ließen keinen Raum für Diskussion. „Ach, und Alex?“

„Ja?“

„Wir haben einem Journalisten von *Daily News L.A.* die Erlaubnis gegeben, einen Artikel über dich zu schreiben.“

Noch ehe Alex etwas erwidern konnte, beendete Kevin das Gespräch. Wahrscheinlich hätte er Alex' Protest ohnehin ignoriert. Alex lachte bitter. Ein Journalist wollte einen Artikel über ihn schreiben? Was für ein schlechter Scherz. Wo waren die Journalisten gewesen, als er *AMA*-Champion geworden war? Oder als er als einziger Fahrer in der Geschichte des Motocross nach seinem ersten großen Rennen einen Vertrag bei *KTM* unterschrieben hatte. Nicht bei irgendeinem kleinen Rennstall. Nein, bei *KTM*. Außer den einschlägigen Motocrossmagazinen hatte sich nie jemand für Alex' Erfolge interessiert. Und ausgerechnet jetzt, wo er von seinem Team aufs Abstellgleis geschoben wurde, interessierte sich irgendein Reporter von der *Daily News* für ihn. Der Mann war hoffentlich auf eine herbe Enttäuschung gefasst. Alles, was es über Alex zu berichten gab, war, wie lange er sein Knie geeist hatte. Die Leser der *Daily News* würden mit Sicherheit begeistert sein.

Alex warf sein Telefon auf den Couchtisch und schloss die Augen. Mit etwas Glück würde er einschlafen und bräuchte nicht weiter darüber nachzudenken, in welche absolute Shitshow sich sein Leben in den letzten Wochen verwandelt hatte.

Das Klingeln an der Haustür riss Alex aus dem Schlaf. Er entschloss sich, es zu ignorieren. Er hatte keine Lust auf Besuch. Es klingelte erneut. Alex schnaubte. Wer auch immer vor seiner Tür stand, konnte ihm gestohlen bleiben. Wieder ein Klingeln. Das Geräusch zerrte an Alex' angeschlagenen Nerven. Und schon wieder! Wer klingelte und klingelte, obwohl ganz offensichtlich niemand zu Hause war? Nur war Alex zu Hause und das Klingeln nervte. Er hievt sich auf und humpelte zur Tür. Natürlich nicht, ohne dass es in der Zwischenzeit noch einmal klingelte. „Verdammt! Ich bin ja da!“ Er riss die Haustür auf und fand sich einem Riesen gegenüber. Nicht dass Alex besonders klein war. Er war durchschnittlich groß, drahtig. Aber

dieser Typ war im Vergleich zu Alex riesig. Und muskulös. Er hätte Footballspieler sein können. Oder Gladiator. Oder Wikinger. Definitiv ein Wikinger mit blonden Haaren und strahlend blauen Augen. Nur das Lächeln passte nicht zu einem Krieger. Vielleicht also doch eher ein Footballer. Auf jeden Fall kam der Typ ungelegen.

„Hallo. Ich bin Gabriel Day von der *Daily News L.A.*“

„Ich habe kein Interesse daran, ein Interview zu geben, Thor.“

Gabriel grinste. „Im Ernst? Wegen der Haare? Ich bin nicht annähernd so groß und muskulös wie Chris Hemsworth.“

„Aber verdammt nah dran“, sagte Alex, bevor er die Worte aufhalten konnte.

„Ich schätze, mit Thor verglichen zu werden, ist nicht das schlechteste Kompliment“, erwiderte Gabriel immer noch grinsend.

Warum war der Mann so gut gelaunt, wenn er im Begriff war, die Tür vor der Nase zugeschlagen zu bekommen? „Hier gibt’s nichts zu holen, Thor. Hast du verpasst, dass ich die letzten beiden Rennen verloren habe und mein verdammt Knie im Arsch ist?“

„Genau deshalb bin ich hier. Ich schreibe nicht über Sieger.“

„Nur über Versager? Über die, die am Boden liegen?“

„Ich schreibe über Menschen, die mich interessieren. Und ein Typ, der zwei Wochen nach einem Kreuzbandriss wieder auf seinem Bike sitzt, um Rennen zu fahren, interessiert mich.“

„Ich bin kein Held.“

Gabriel grinste einmal mehr das nervige Grinsen. „Das habe ich nicht behauptet. Und ehrlich, ich bin auch nicht auf der Suche nach einem Helden. Ich schreibe Geschichten über Menschen, die kämpfen, deren Leben unordentlich ist, aus der Bahn geraten, anders, als sie es erwartet haben.“

Alex wäre beinahe zusammengezuckt, so genau traf Gabriels Beschreibung auf ihn zu. Als er South Central L.A. hinter sich gelassen hatte, war er bereit gewesen. Bereit, seinen Traum, der beste Motocrossfahrer aller Zeiten zu werden, wahrzumachen. Dass er mit achtundzwanzig mit einem kaputten Knie und einer angeschlagenen Karriere in seinem Haus in Malibu sitzen würde, hatte er nicht erwartet.

„Also, wie sieht es aus, Alex Knight? Bekomme ich meine Geschichte?“

Alex ignorierte Gabriel. Er humpelte zurück zum Sofa und legte den Eisbeutel auf sein Knie, das gefühlt in den wenigen Minuten ohne Kühlung schon wieder um ein paar Zentimeter angeschwollen war. Was Alex anging, konnte Gabriel Day tun und lassen, was er wollte. Er konnte von Glück reden, dass Alex ihm nicht die Tür vor der Nase zugeschlagen hatte, wie er es geplant hatte.

Gabriel schaute Alex zu, wie er zum Sofa humpelte. Wer den Mann am Tag zuvor auf seinem Bike gesehen hatte, hätte niemals geahnt, wie verletzt Alex wirklich war. Gabriel hatte das Rennen im Fernsehen geschaut und war überrascht, dass der Mann, der mit scheinbarer Leichtigkeit, den zweiten Platz eingefahren hatte, tatsächlich kaum laufen konnte.

Er betrat Alex' Haus und ließ die Tür hinter sich ins Schloss fallen. Wenn Alex gewollt hätte, dass Gabriel verschwand, hätte er die Tür nicht offengelassen, oder? Und wenn Gabriel während seiner Karriere als Journalist eins gelernt hatte, dann, dass er hartnäckig sein musste, gelegentlich sogar ein wenig dreist, um die Geschichten zu bekommen, die er erzählen wollte. Und Alex würde es ihm mit Sicherheit nicht leicht machen. Diese Story zu schreiben, würde eine Herausforderung werden. Mehr noch, als Kevin Roberg, der *KTM*-Teamchef, prophezeit hatte.

Alex hatte den Kopf zurückgelehnt, die Augen geschlossen. Seine Schmerzen standen dem Mann förmlich ins Gesicht geschrieben.

„Schwillt das Knie nach Anstrengung immer so an?“, fragte Gabriel und deutete auf Alex' Knie, obwohl Alex die Geste nicht sah.

Alex öffnete die Augen und schnaubte. „Eher jede Minute des Tages.“

„Wie lange ist der Kreuzbandriss her? Dreieinhalb Monate?“

„Fast vier“, grummelte Alex.

Gabriel nickte.

„Was soll das heißen?“

„Was?“, fragte Gabriel. Er hatte nicht die Eigenart zu sprechen, ohne es zu merken. Und seinem Wissen nach hatte er nichts gesagt.

„Das allwissende Nicken.“

Gabriel konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken. „Mein Nicken ist allwissend?“

Alex zuckte mit den Schultern, als würde ihn nichts auf der Welt kümmern. „Oder herablassend“, setzte er nach.

„Ich kann dir versichern, dass ich nicht alles weiß. Nicht annähernd. Und ich bin mit Sicherheit kein Arzt oder Experte für Knie. Aber selbst ich weiß, dass dein Knie nach fast vier Monaten nicht anschwellen sollte. Nicht ohne Grund. Und du solltest besser laufen können, zumindest ohne zu humpeln.“

„Sag das dem verdammten Knie.“

Gabriel hatte seine Hausaufgaben gemacht. Er wusste, Alex war selbst schuld an seiner Situation. Er war kaum eine Woche nach der Operation wieder auf sein Motocrossbike gestiegen und Rennen gefahren. Er hatte dem Knie keine Auszeit gegönnt. Aber es war nicht Gabriels Job, Schuldzuweisungen zu machen. Himmel, es war nicht einmal sein Job, laienhafte Diagnosen zu Alex' Knie zu stellen. Wenn er wollte, dass der Mann ihm vertraute, wenn er eine einigermaßen gute Story haben wollte, musste er auf Alex' Seite stehen, statt ihn zu kritisieren.

„Wenn du fertig damit bist, mich anzustarren, kannst du gehen. Ich bin sicher, du findest den Weg allein.“ Mit diesen Worten schloss Alex erneut die Augen.

„Kevin Roberg hat mir die Erlaubnis gegeben, dich zu den Rennen zu begleiten“, sagte Gabriel.

Alex lachte bitter, ohne die Augen zu öffnen. „Kevin hat mir gerade eröffnet, dass ich raus bin. Mario Norres fährt an meiner Stelle. Du brauchst ihn nicht von mir zu grüßen, wenn du ihn zu den Rennen begleitest.“

Gabriel unterdrückte ein Stöhnen. Alex war kratzbürstiger als ein Stachelschwein. „Das Problem ist, dass ich einen Artikel über dich schreibe und nicht über Norres. Wenn du nicht auf

der Rennbahn bist, bin ich es auch nicht.“ Nur was würden sie stattdessen tun? Flexibel sein, ermahnte Gabriel sich. Er war Journalist. Schnelles Denken und Flexibilität waren sein Handwerkszeug. „Wir schauen das nächste Rennen einfach zusammen in der Liveübertragung an“, entschied er spontan. Die Idee war nicht schlecht, oder? So bekam er Alex' Perspektive aus erster Hand.

„Was?“ Alex öffnete die Augen und starrte Gabriel an, als habe er den Verstand verloren. „Du willst dir ein Rennen mit mir im Fernsehen anschauen?“

Gabriel zuckte mit den Schultern. „Warum nicht? Wer kann mir ein Motocrossrennen besser erklären als ein Motocrossfahrer?“

Alex schüttelte den Kopf. „Du, Gabriel Day, bist vielleicht noch verrückter als ich.“

Gabriel lachte. „Das bin ich mit absoluter Sicherheit nicht.“

Zwei

„Auf gar keinen Fall.“ Alex weigerte sich, Maya die Krücken aus der Hand zu nehmen. Maya Campos mochte die beste Physiotherapeutin sein, die Kevin hatte aufreiben können, aber das bedeutete nicht, dass Alex auf Krücken laufen würde. Er wollte Fortschritte machen, Rennen fahren und nicht bei null starten.

„Auf jeden Fall“, erwiderte Maya in ihrem gewohnt strengen Tonfall. „Normalerweise solltest du inzwischen ohne Krücken auskommen. Leider hast du deinem Knie nicht genügend Zeit gegeben, um zu heilen. Deswegen die Krücken.“

„Nein.“ Alex schüttelte den Kopf. Er brauchte keine Krücken.

„Nimm die Krücken, Alex.“

Alex schnaubte und nahm die verdammten Dinger entgegen. So viel zu seinem Protest.

„Okay und sobald du zu Hause bist, heißt es für dich zurück aufs Sofa, um dein Knie zu kühlen.“

„Da wäre ich noch, wenn ich nicht hätte aufstehen müssen, um hierherzukommen“, grummelte Alex.

„Ich verstehe nicht, warum du so stur bist, Alex. Hättest du dich an den Behandlungsplan gehalten, wärst du jetzt, fast vier Monate nach deiner OP, schon viel weiter in deiner Genesung.“

„Was soll das heißen?“

„Das heißt, du solltest laufen können, ohne zu humpeln. Nicht nur das. Ab nächster Woche stände leichtes Lauftraining auf dem Programm.“

„Stattdessen zwingst du mich, Krücken zu verwenden.“ Alex konnte sich nicht einmal vorstellen, zu joggen. Allein der Gedanke ließ ihn vor Schmerzen zusammensucken.

Maya lachte. „Ich zwinge dich nicht, Alex. Du kannst Mr. Roberg gerne sagen, dass du die Behandlung verweigerst. Oder du fängst endlich an, dich an den Behandlungsplan zu halten. Dann sollte dein Knie in zwei bis drei Monaten wieder fast komplett belastbar sein.“

„Zwei bis drei Monate?“ Alex lachte bitter. „Mein nächstes Rennen ist in weniger als einer Woche.“

„Wenn du dem Knie nicht die Chance gibst, zu heilen ...“

„Die Saison ist in vollem Gang“, unterbrach Alex Maya. „Ich habe keine Zeit, auf dem Sofa zu liegen.“

„Wenn du dem Knie nicht die Chance gibst, zu heilen“, wiederholte Maya, „wirst du bald überhaupt keine Rennen mehr fahren können. Zumindest keine, bei denen du den Fuß auf den Boden setzt. Die Entzündung“, Maya deutete einmal mehr auf das Knie, „wird nicht besser. Im Gegenteil, sie wird schlimmer. Irgendwann, in nicht allzu ferner Zukunft, ist dein Knie so geschädigt, dass es nicht mehr heilt. Aber hey, ich schätze, dann hast du genug Zeit, auf dem Sofa zu liegen.“

Alex gefiel Mayas Tonfall nicht im Geringsten. „Ich komme klar.“

„Nicht mehr lange. Ich gebe dem Knie noch vier Rennen, fünf, wenn du Glück hast.“

Ihre Worte landeten schockierend schwer in Alex' Magen. Alex versuchte, das hartnäckige Gefühl, dass Maya recht haben könnte, abzuschütteln. Erfolglos. Sein Knie war in den letzten Wochen kein bisschen besser geworden. „Ich kann die Saison nicht einfach schmeißen“, protestierte er dennoch. Er konnte und wollte die Saison nicht Mario Norres überlassen. Alex durfte Motocross nicht verlieren. Der Sport war alles, was Alex hatte.

„Alex, mein Job ist es, alles dafür zu tun, dein Knie in Ordnung zu bringen. Und wenn du dafür eine Saison aussetzen musst, dann ist das ein kleiner Preis.“

Alex' Blick schnellte nach oben. Maya hatte definitiv den Verstand verloren.

„So, wie ich die Situation einschätze, hast du entweder diese Saison und keine weitere mehr. Oder du verzichtest auf deine Chance auf den Titel und verlierst dafür nicht deine Karriere.“

Alex sagte nichts. Er schaute auf sein Knie und dann wieder zu Maya.

Alex wusste, Maya hatte recht. Mario Norres würde seinen Platz einnehmen, während Alex sein Dasein auf dem Sofa fristete. Mit Thor an seiner Seite, der für Alex' Geschmack viel zu gut gelaunt war.

Gabriel betrat das Haus seiner Eltern. Sofort machte sich ein Gefühl von Zuhause in ihm breit. Und das, obwohl er seit sechzehn Jahren nicht mehr dort wohnte. Aber der Geruch nach den Mac'nCheese seiner Mom, nach ihrem Parfüm und der Hauch von Zigarettenrauch, den sein Dad verströmte, obwohl er seit zehn Jahren behauptete, mit dem Rauchen aufgehört zu haben, waren so vertraut, so eng mit seiner Kindheit verwoben, dass er immer Zuhause für Gabriel bedeuten würden. Genau wie die kleine Kommode im Flur, die bessere Tage gesehen hatte, aber laut seiner Mom noch zu gut war, um sich von ihr zu trennen. Dasselbe galt für die meisten anderen Möbel im Haus.

„Gabriel? Bist du das?“, hörte er die Stimme seiner Mom, bevor sie aus der Küche den Flur betrat.

Gabriel lachte. „Wer sollte es sonst sein?“ Er zog seine Mom in eine Umarmung, in der sie beinahe verschwand. Im Gegensatz zu ihm war seine Mutter klein und, was Gabriel anging, zu schlank.

„Die Lottofee oder ein Buchmacher, der uns mitteilt, dass die Wette, die wir nicht platziert haben, uns Millionen eingebracht hat, oder ein reicher Erbonkel“, erwiderte sie, sobald Gabriel sie aus seiner Umarmung entlassen hatte, und ging voran in die Küche.

„Wir haben einen reichen Erbonkel?“, fragte Gabriel.

„Nicht dass ich wüsste, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf“, erwiderte seine Mom mit einem Augenzwinkern. Sie wussten beide, dass seine Eltern Einzelkinder waren. Genau wie Gabriel. „Wie geht es meinem Baby?“

„Mom. Ich bin vierunddreißig Jahre alt.“

„Glaubst du, das weiß ich nicht? Ich war dabei, als du geboren wurdest. Und deshalb wirst du immer mein Baby bleiben. Egal, wie alt du bist.“

Es war nicht das erste Mal, dass sie dieses Gespräch führten. Seine Mom nannte ihn Baby, Gabriel beschwerte sich und sie nannte ihn weiterhin Baby. Manche Dinge änderten sich nie. Und wenn Gabriel ehrlich war, war er froh darüber. Nicht dass er das jemals zugeben würde.

„Wo ist Dad?“

„Im Keller. Irgendetwas mit der Klimaanlage.“

„Was ist mit der Klimaanlage?“

„Nichts. Ich bin sicher, dein Dad bekommt sie wieder hin.“

„Wenn ihr Geld ...“

„Unsinn. Wir haben alles, was wir brauchen. Und wenn ich mich nicht irre, bist du es, der seinen Studienkredit zurückzahlen muss.“

„Das heißt nicht, dass ich ...“

Seine Mom strich ihm über die Wange. „Wir brauchen kein Geld, Gabriel. Erzähl mir lieber, was es Neues gibt.“

Gabriel wollte protestieren, wollte in den Keller rennen und Antworten von seinem Dad fordern. Seine Eltern waren stur. Sie wollten kein Geld von ihm, egal, wie oft er es anbot. Egal, wie oft sie über einen Lottogewinn oder den nicht vorhandenen Erbonkel scherzten. Sie hatten nie viel Geld gehabt. Das Haus in Silver Lake hatten seine Eltern gekauft, als der Stadtteil noch von Arbeitern bewohnt worden war. Lange bevor Filmleute und Künstler den Stadtteil für sich entdeckt hatten. Die meisten ihrer alten Nachbarn hatten ihre Häuser teuer verkauft. Nicht Gabriels Eltern. Sie liebten ihr kleines Haus und wollten darin alt werden. Wie viel Geld ein Verkauf ihnen einbringen würde, interessierte sie nicht.

„Gabriel?“

„Ich arbeite an einem neuen Artikel.“

„Oh, über jemanden Bekanntes?“

Gabriel schüttelte lachend den Kopf. „Alex Knight, ein Motocrossfahrer. Er ist ... schwierig.“

„Ich bin sicher, mit deinem Charme hast du ihn im Nullkommanichts von dir überzeugt.“

„Wenn es nur so leicht wäre“, erwiderte Gabriel lachend. Alex Knight war alles andere als einfach. Er galt als Wunderkind des Motocross, seit er sein erstes Profirennen gefahren war. Trotzdem handelte der Mann gegen jede Vernunft. Er schien keinen Sinn dafür zu haben, was ihm guttat oder womit er sich schadete. Wer stieg nur ein paar Tage nach einer Knie-OP auf ein

Motocrossbike? Gabriel wusste nicht, ob Alex besessen war von seinem Sport, davon zu gewinnen oder ob er schlichtweg nichts zu verlieren hatte. Und genau das machte den Mann so interessant.

„Gabriel, ich wusste nicht, dass du schon da bist.“ Sein Dad betrat die Küche und umarmte Gabriel.

„Was ist mit der Klimaanlage?“, fragte Gabriel. Bei Temperaturen um die achtunddreißig Grad, die für das Wochenende vorausgesagt waren, brauchten seine Eltern das Gerät.

„Alles in Ordnung. Der Abluftschlauch musste gereinigt werden.“

Gabriel nickte. Das klang tatsächlich nach einem lösbaren Problem. Und das Haus war angenehm kühl. „Aber wenn ihr Geld ...“

„Gabriel!“, ermahnten ihn seine Eltern wie aus einem Mund.

Gabriel hob ergeben die Hände. „Okay, okay, ich sage nichts mehr.“ Wenn er seinen Eltern helfen wollte, würde er kreativ werden müssen. Seine Mom hatte recht. Er musste seinen Studienkredit zurückzahlen und das würde noch eine Weile dauern. Das hieß jedoch nicht, dass er seinen Eltern in der Zwischenzeit nicht helfen wollte.

„Lasst uns essen, bevor alles kalt wird.“ Seine Mom trug den Topf mit den Mac'n'Cheese zum Tisch und Gabriel folgte ihr mit dem Salat. Käseknödeln waren nicht gerade gesund und wenn sie nicht so gut wären, würde Gabriel sie von seinem Speiseplan streichen. Aber das konnte er nicht. Nicht die Mac'n'Cheese seiner Mom. Dafür war der Salat gesund. Und das zählte, oder?

Gabriel wollte das wöchentliche Essen mit seinen Eltern um nichts auf der Welt missen. Sie waren immer ein Team gewesen und daran hatte sich auch nichts geändert, seit Gabriel ausgezogen war. Wenn Gabriel sich die perfekte Beziehung vorstellte, dann war die seiner Eltern nahe dran. Er hatte nie erlebt, dass die beiden sich stritten, richtig stritten, nicht nur diskutierten. Trotz der Sorgen, die sie viele Jahre gehabt hatten, wenn es um Geld ging. Was seine Eltern anging, konnte Gabriel sich glücklich schätzen. Und er wusste, dass er mehr als nur Glück haben musste, um eines Tages eine ähnlich gute Beziehung zu führen.

Sie aßen, unterhielten sich, lachten und aßen noch mehr. Gabriel zumindest. So viel, dass er sich die nächsten Stunden nicht bewegen können würde. Aber das war okay. Das Sofa seiner Eltern war gut eingenessen und Gabriels Platz hatte die perfekte Kombination aus weich und noch fest genug erreicht. „Weißt du irgendetwas über Motocross, Dad?“, fragte er seinen Dad, der es sich in der anderen Ecke des Sofas bequem gemacht hatte.

„Motocross? Nicht wirklich. Vor Jahren habe ich mir ein paar Rennen angesehen. Mehr nicht. Wenn du mich fragst, ist der Sport einfach zu gefährlich.“

Gabriel wusste nur zu gut, dass jeder Sport gefährlich war. Auf seine Weise. Eine gerissene Schultersehne hatte ihn seine Collegefußballkarriere und sein Stipendium gekostet. Und ihm den dicken Studienkredit eingebrockt.

„Wenn ich mich nicht irre, ist Noah Holland der große Star im Motocross. Aber ob der Mann noch fährt? Frag mich nicht.“

Gabriel hatte noch nie von Noah Holland gehört. Er hatte sich in seinen Recherchen hauptsächlich auf Alex konzentriert. Gabriel war nie ein Motocrossfan gewesen, aber ein kurzer Artikel eines seiner Kollegen hatte sein Interesse geweckt. Die Geschichte darüber, wie einer der Fahrer eine Woche nach einer aufwendigen Knieoperation zu seinem Bike gehumpelt war und

das Rennen gewonnen hatte. Kaum eine Stunde, nachdem Gabriel das Video des Rennens angesehen hatte, hatte er versucht, mit Kevin Roberg in Kontakt zu kommen. Er wollte wissen, was Alex Knight antrieb.

Alex erinnerte sich nur zu gut daran, warum er seine Krücken gehasst hatte. Nicht dass er sie nach der OP besonders lange verwendet hatte. Er konnte nichts tragen, solange er die Dinger benutzte. Rein gar nichts. Wie sollte er sein Essen zum Sofa befördern? Oder ein Glas Wasser? Den Eisbeutel konnte er sich unter den Arm klemmen. Alles andere? Nicht so gut. Aber Maya hatte recht gehabt, obwohl Alex das wahrscheinlich nie laut aussprechen würde. Sein Knie war dankbar für die Entlastung. Schon nach einem Tag war die Schwellung sichtlich zurückgegangen. Das Knie fühlte sich weniger warm an. Das hieß jedoch nicht, dass Alex' Laune sich gebessert hatte. Er war wütend. Auf sich, weil er sich verletzt hatte. Auf *KTM*, Kevin und Jed, weil sie ihn einfach ersetzt hatten, als hätte Alex sich nicht Jahre lang den Arsch für sie aufgerissen und einen Sieg nach dem anderen eingefahren. Auf Maya, weil sie recht hatte und Alex nichts daran ändern konnte. Und auf sein verdammtes Knie, weil es nicht funktionierte, wie es sollte. Weil Alex keine Rennen fahren konnte. Weil er nicht einmal seinen verdammten Salat zum Sofa tragen konnte, um das Qualifying anzuschauen.

Alex hatte die gesamte Nacht wachgelegen, überlegt, mit sich selbst darüber diskutiert, ob er nach Lakewood fliegen sollte. Niemand konnte ihn davon abhalten, oder? Genauso wenig wie davon, auf sein Bike zu steigen und an den Start zu gehen. Und wenn Kevin ihn dafür feuern wollte, dann sollte er das tun. Andere Teams würden sich um ihn reißen. Und selbst wenn Alex am Ende für *Honda* fahren musste, würde er das tun. Er lachte bitter. Wäre es nicht blanke Ironie, wenn er für Noah Hollands Team fahren würde? Für den Mann, dessen Rekorde er versuchte zu brechen, seit er das erste Mal auf ein Motocrossrad gestiegen war.

Aber Alex hatte sich gegen die Reise entschieden. Aus Vernunft? Er war nicht sicher. Er hatte nie Angst gehabt. Nicht einmal vor den Gangs und Dealern in der Shitshow, die sich South Central L.A. nannte. Aber der Gedanke, nie wieder ein Rennen fahren zu können, machte ihm eine Scheißangst.

Alex aß seinen Salat in der Küche. Was blieb ihm anderes übrig? Außerdem war es nicht so, als wäre er nicht gewohnt, zwischendurch zu essen. Im Stehen oder sogar im Gehen. Die meiste Zeit war er zu beschäftigt, um sich zum Essen hinzusetzen. Nur hatte er jetzt nichts zu tun. Sein bester Freund war der Fernseher. Alex hatte ein paar Serien angefangen und sofort wieder aufgegeben. Er hatte nicht den Nerv, die Handlung über mehrere Folgen oder sogar Staffeln zu verfolgen. Stattdessen schaute Alex sich Wiederholungen alter Rennen an. So tat er etwas für seine Karriere. Zumindest bis die Langeweile ihn umbrachte.

Natürlich klingelte es in genau dem Moment, in dem Alex sich auf dem Sofa eingerichtet hatte. Er hievte sich in die Höhe und krückte seinen Weg zur Tür. „Hast du vor der Tür gewartet, bis ich mich gesetzt habe?“, begrüßte er Gabriel.

„Ich freue mich auch, dich zu sehen, Alex“, erwiderte Gabriel und schüttelte den Kopf, als sei Alex ein bockiges Kind.

„Ich wusste nicht, dass du herkommst.“ Alex humpelte zurück zum Sofa und ließ sich einmal mehr nieder.

„Ich dachte, wir sehen uns das Qualifying zusammen an.“

„Im Ernst?“, murmelte Alex.

„Wenn ich einen guten Artikel über dich schreiben will, sollte ich dich kennenlernen, oder?“

Alex grummelte wortlos. Er hatte keine Lust auf ein Interview oder überhaupt auf Gesellschaft. Aber er hatte auch keine Lust, mit Gabriel zu diskutieren.

Das Qualifying würde jeden Moment beginnen und er wollte nichts verpassen. Er ignorierte Gabriel. Wenn der Mann das Qualifying sehen wollte, konnte er das tun. Alex würde ihn nicht aufhalten, aber er würde auch nicht den Gastgeber spielen. Alex schaute auf den Bildschirm. Die Fahrer standen am Start. Die Ampel leuchtete auf und Alex hielt die Luft an. Sein Puls legte, ohne dass Alex etwas dagegen tun konnte, ein paar Schläge zu. So, als würde er selbst an der Startlinie stehen, darauf warten, dass die Ampel erlosch und er die Kupplung loslassen konnte. Losschießen konnte über die Strecke. Alex konnte die Abgase, den Staub, das Öl beinahe riechen.

„Wow. Beeindruckend.“ Gabriels Stimme riss Alex aus seiner Anspannung. Seine Hände zitterten. Er stieß die Luft aus, die er viel zu lange angehalten hatte, und sah Gabriel an. Gabriels Blick war jedoch auf den Fernseher gerichtet.

Die Fahrer schossen um die erste Kurve und anschließend über einen Dreier. Alex spürte für einen Moment fast, wie die Schwerkraft ihn verließ, nur um ihn dann wieder auf der Strecke aufprallen zu lassen.

„Dein Job ist nichts für schwache Nerven“, sagte Gabriel und Alex glaubte fast, so etwas wie Anerkennung in Gabriels Stimme zu hören.

Alex lachte. „Nein. Ist er nicht.“

„Ich kann nicht behaupten, dass ich viel über Motocross weiß.“

„Und trotzdem willst du einen Artikel über einen Motocrossfahrer schreiben?“

Gabriel grinste. „Genau. Über den Fahrer, nicht den Sport.“

Alex schnaubte. „Es gibt keinen Fahrer ohne den Sport. Der Sport ist unser Leben.“

Gabriel musterte ihn einen Augenblick. Alex gefiel dieser Blick nicht. Er wollte nicht von Gabriel analysiert werden.

„Das ist das erste Qualifying“, Alex deutete auf den Fernseher. Er war nicht sicher, warum er Gabriel Motocross erklärte. Aber alles war besser, als von ihm angestarrt zu werden, als wäre Alex ein Problem, das Gabriel lösen musste. Und außerdem hatte Alex ohnehin nichts Besseres zu tun, oder? „Die vierzig schnellsten Fahrer schaffen es in die nächste Runde. Danach treten je zwanzig von ihnen gegeneinander an. Die besten neun aus jeder Gruppe schaffen es ins Finale. Die übrigen zweiundzwanzig Fahrer haben noch eine Chance, sich zu qualifizieren. Im letzten Ausscheidungsrennen kommen vier von ihnen ins Finale.“

„Das ist komplizierter, als ich dachte.“

Alex zuckte mit den Schultern. „Im Finale fahren zweiundzwanzig Fahrer um den Sieg.“

„Und am Ende gewinnst immer du?“

Alex lachte bitter. „Nein. Ich habe die letzten beiden Rennen verloren. Und das Finale in der letzten Saison auch. Und damit die komplette Meisterschaft.“

„Weil du verletzt bist.“

„Weil ich nicht gut genug war. Und deshalb wurde ich ersetzt.“

„Alex. Hatte dein Konkurrent ...“

„Jenson Powell.“

„Hatte Jenson Powell auch einen Kreuzbandriss und ist operiert worden und hatte am Ende immer noch eine Chance auf die Meisterschaft?“

„Nein. Natürlich nicht. Aber hätte ich das Rennen in Maryland nicht verpasst, hätten wir den Titel geholt.“

„Es ist unglaublich, dass du nur ein Rennen ausgesetzt hast“, sagte Gabriel.

„Sie wollten mich nicht fahren lassen. Genau wie jetzt.“

„Und sie haben recht damit, Alex“, sagte Gabriel.

„Das heißt nicht, dass es mir gefallen muss, hier auf dem Sofa zu sitzen, während Mario Norres meinen Platz einnimmt.“

Gabriel schaute auf den Fernseher, als könnte er Mario erkennen, wenn er nur lange genug hinsah. Mario war nicht einmal im Bild. Er hatte sich im Heat Race für das Finale qualifiziert.

Alex hatte nicht erwartet, dass Mario so gut sein würde. Die Tatsache lag schwer in seinem Magen. Auch wenn er das nicht zugeben würde. Mario war zu gut für Alex' Geschmack.

„Und wer ist Noah Holland?“, fragte Gabriel.

Alex sah Gabriel überrascht an.

„Mein Dad hat den Namen erwähnt.“

„Noah Holland ist der beste Motocrossfahrer aller Zeiten.“

„Besser als du?“

„Besser als jeder andere Fahrer.“

„Aber du hast gegen ihn gewonnen, oder? Sonst hättest du keine Chance auf den Titel gehabt.“

„Noah ist in Rente gegangen, bevor ich die Möglichkeit hatte, gegen ihn zu fahren. Er hat im selben Jahr aufgehört, in dem ich mein erstes *AMA*-Rennen gefahren bin.“ Alex würde ewig bereuen, nie gegen Noah Holland angetreten zu sein. Was nützte es ihm, als großes Talent zu gelten, wenn er sich nie mit dem Besten hatte messen können? Nichts. Noah würde immer besser als Alex sein. Besonders, wenn sein verdammtes Knie nicht mitmachte. Noah wäre mit Sicherheit nicht wegen einer Verletzung zu Hause geblieben. Noah Holland wäre gefahren. Davon war Alex überzeugt.

„Ich habe mein Telefon im Auto vergessen“, murmelte Gabriel und stand auf. Er tastete seine Hosentaschen ab. Offenbar erfolglos. „Bin gleich wieder da.“ Mit diesen Worten verschwand Gabriel in Richtung Haustür.

Alex machte sich nicht die Mühe, aufzustehen. Er musste sich schonen, oder? Wenn Gabriel sich versehentlich aussperrte, würde er draußen bleiben müssen.

Allerdings war Gabriel Minuten später zurück. „Gefunden.“ Er hielt sein Telefon in die Höhe, als erwartete er eine Belohnung. Gabriel setzte sich zurück auf seinen Platz auf dem Sofa. Alex

ignorierte ihn. Er hatte immer noch keine Ahnung, was Gabriel davon hatte, mit ihm das Qualifying oder das Rennen zu schauen. Aber der Mann hatte offenbar auch nicht vor, Alex in Ruhe zu lassen.

„Ich habe deine Katze ins Haus gelassen.“

Alex richtete sich abrupt auf. „Ich habe keine Katze!“ Er schaute sich im Raum um. Und tatsächlich saß auf dem Teppich zwischen dem Küchentresen und dem Wohnzimmer eine ...

„Das ist keine Katze!“

Gabriel grinste. „Was denn sonst? Ein Hund ist es auf jeden Fall nicht.“

„Das Vieh geht mir mit Sicherheit bis zum Knie. Das ist nie und nimmer eine normale Katze und auf gar keinen Fall meine.“

Gabriels Grinsen wurde etwas schief. „Entschuldige. Sie saß vor der Tür und ich dachte, sie gehört dir.“

„Definitiv nicht. Und ich bin immer noch nicht überzeugt davon, dass das Tier überhaupt eine Katze ist.“ Die Katze, oder was auch immer dieses Vieh sein sollte, war groß. Zu groß für eine Hauskatze. Sie war braun-schwarz gestreift und hatte eine Menge Fell, sogar an den Ohren. Und sie musterte Alex, als sei er der Eindringling. Die Verachtung im Blick beinahe greifbar. Alex sah Gabriel an. „Du hast sie reingelassen. Jetzt bist du dafür verantwortlich, sie wieder rauszuschaffen.“

„Sie saß vor deiner Tür“, erwiderte Gabriel, als sei das Erklärung genug.

„Sie gehört trotzdem nicht mir. Vielleicht gehört sie einem der Nachbarn.“

„Was ist, wenn sie sich verirrt hat oder ausgesetzt wurde? Sieh sie dir an. Sie sieht nicht aus, als wäre sie in letzter Zeit gefüttert worden. Oder gebürstet.“

Fast gegen seinen Willen musterte Alex die Katze. Gabriel hatte recht. Das Tier wirkte dünn, soweit er das unter den Unmengen an Fell erkennen konnte. Die Flanken waren definitiv eingefallen und das Fell an einigen Stellen verfilzt. „Sie kann trotzdem nicht einfach hierbleiben. Vielleicht ist sie weggelaufen.“

„Oder wurde ausgesetzt.“

„Du kannst sie gerne behalten.“

„Ich darf in meinem Apartment keine Haustiere halten. Außerdem bin ich so gut wie nie zu Hause.“

„Ich auch nicht!“, protestierte Alex.

Gabriel zog eine Augenbraue hoch.

„Wenn ich nicht verletzt bin, bin ich unterwegs. Und außerdem will ich kein Haustier. Schon gar keins, das aussieht, als würde es mich und den Rest der Welt hassen.“

„Ich finde, sie sieht süß aus.“

Alex schnaubte. „Ich wette, wenn du versuchst, sie zu streicheln, beißt sie dir die Hand ab.“

„Ich halte dagegen“, sagte Gabriel. Er stand auf und überwand die wenigen Meter zu dem Eindringling. Kaum näherte er sich der Katze, stand diese auf und streckte sich. Gabriel ging vor dem Tier in die Hocke. Alex hielt die Luft an.

Die Katze stupste mit dem Kopf gegen Gabriels Hand und strich Gabriels Bein entlang. Gabriel lächelte. Seine Augen strahlten. Er streichelte der Katze über den Rücken und sah zu Alex auf. „Sie sieh dir an. Ist sie nicht großartig?“

Alex wusste einen Augenblick lang nicht, was er sagen sollte. Die Begeisterung stand Gabriel. Verdammt gut sogar. Er schüttelte den Kopf, um den eigenartigen Moment zu verjagen. „Ich behalte sie trotzdem nicht. Wahrscheinlich wird sie sogar vermisst.“

„Du hast recht. Wir könnten beim Tierarzt nachfragen oder im Tierheim und wir könnten Zettel in der Nachbarschaft aufhängen oder einen Aufruf über Social Media ...“

„Wir?“, unterbrach Alex Gabriel. „Ich bin verletzt. Schon vergessen?“ Alex deutete auf sein Knie. „Ich hänge ganz bestimmt keine Zettel in der Nachbarschaft auf oder poste Fotos von einer Katze.“

„Okay. Ich übernehme das. Und du behältst ...“, er schaute unter den Bauch des Tieres, „sie hier, bis wir ihren Besitzer gefunden haben.“

„Nein.“

„Alex ...“

„Nein. Sowas von Nein.“

Gabriel zögerte einen Augenblick, dann stand er auf und grinste breit.

Das Grinsen gefiel Alex gar nicht.

„Haustiere sind gut für die Gesundheit.“

„Was?“

„Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Katzen den Stresspiegel senken und dabei helfen, Ängste abzubauen. Außerdem werden durch das Streicheln von Katzen Glückshormone ausgeschüttet.“

„Und das weißt du, weil du gerade zwei Minuten eine Katze gestreichelt hast?“

„Nein, das weiß ich, weil ich einen Artikel darüber geschrieben habe.“

„Über Katzen?“

„Über die positive Wirkung von Haustieren auf die psychische Gesundheit. Für die *Daily News*. Und deshalb weiß ich, dass eine Katze dir guttun würde. Oder ein Hund.“

„Ich weiß nicht, wie schmeichelhaft es ist, dass ein Reporter, der normalerweise über Haustiere berichtet, über mich schreiben möchte. Und ich will keinen Hund.“

„Journalist.“

„Was?“

„Ich bin Journalist. Und wenn ich meine Miete bezahlen und meinen Kühlschrank füllen will, muss ich auch Storys annehmen, die nicht so glamourös sind wie das Wunderkind des Motocross.“

„Über Katzen.“

„Richtig. Und deshalb weiß ich, dass diese Katze genau das sein könnte, was du brauchst, um gesund zu werden.“

Alex wusste, dass Gabriel versuchte, ihn zu manipulieren. Das würde nicht funktionieren. Er würde nicht nachgeben, weil Gabriel ihn Wunderkind nannte und behauptete, dass Katzen heilende Kräfte hatten. Alex würde die Katze nicht behalten. Auf gar keinen Fall. Es reichte, dass

er sich an den Behandlungsplan für sein Knie hielt. Das war mehr als genug. Er hatte ohnehin keine Zeit, sich um ein Haustier zu kümmern. Und keine Lust.



[Taschenbuch 9,99 € bei Amazon](#)

[E-Book bei Amazon und dauerhaft gratis über Kindle Unlimited.](#)

Copyright © 2024 Nicole Leonard

E-Mail: hallo@nicoleleonard.de

www.nicoleleonard.de

Umschlag: Unter Verwendung von: © zorandimzr - istockphoto.com